Anlage 1

Artenreiche Magerflächen statt eintöniger Grünanlagen

Die Gemeinde Haar bei München geht naturnahe Wege

Eine vieler Wildblumenflächen der Gemeinde Haar. Dieser Feldgehölzstreifen ist eine Augenweide.

„Wir befinden uns im Jahre MMXI n. Chr. Alle Städte Deutschlands beugen sich seit Jahrzehnten unter das Joch eines sterilen Einheitsgrüns. Alle Städte? Nein! Eine unbeugsame, ökologisch orientierte Gemeinde im Osten Münchens hört nicht auf, erfolgreich Widerstand zu leisten".

Es grünt so gar nicht so grün

Ferraris auf üppig blühenden Magerrasenflächen sind verständlicherweise völlig fehl am Platz. Die Gemeinde Haar im Osten Münchens bildet in dieser Hinsicht eine verblüffende Ausnahme. Dieser ganz spezielle „Ferrari" heißt „Michael von" und ist Umweltreferent in Haar. Seit 15 Jahren setzt er sich konsequent für naturnahes Grün im unmittelbaren Siedlungsbereich ein. Anfänglichen (zweibeinigen!) Unkenrufen und großer Skepsis zum Trotz hat sich dieses Konzept inzwischen gut etabliert und findet einen breiten Rückhalt bei Bürgermeister, Gemeinderat und den Anwohnern. Das Triumvirat aus einem erfrischend aufgeschlossenem Bürgermeister, einem mit von Begeisterung geprägter Hartnäckigkeit insistierendem Umweltreferenten und dem Biologen und Naturgartenvereingründer Dr. Reinhard Witt hat erfolgreich an den Grundfesten antiquierter Wegrandkonzepte gerüttelt. Wer heute in der Gemeinde Haar unterwegs ist, stößt am Straßenrand erfreulich häufig auf Magerflächen mit verschwenderisch blühenden Wiesen.

Michael von Ferrari gemeinsam mit Reinhard Witt bei einer Führung

Seit 1998 wohnt ein Distelfinkenschwarm in Haar.

Reaktionen der Bevölkerung

Neu angelegte Blumenwiesen und Wildpflanzenbeete starten erst im zweiten Jahr richtig durch, der etwas „mickrige" Eindruck während der ersten Saison ist daher häufig Wasser auf den Mühlen aller Kritiker und notorischer Nörgler. Wer monotone Rasenflächen gewohnt ist, kann sich häufig nicht mehr vorstellen, mit welcher Dynamik und Schnelligkeit karge Kiesflächen sich entwickeln. Diese Durstphase ist inzwischen längst überwunden und die Anwohner lieben ihre Wildpflanzen. Während unserer Besichtigung kam ein sichtlich erboster Anwohner aus seinem Haus geschossen, als er unsere Gruppe um einen der blühenden Randstreifen stehen sah. Ob WIR für diese Flächen verantwortlich seien, knurrte er grimmig: Vorsichtshalber trat ich mit einem beschwichtigenden Lächeln zwei Schritte zurück. Vor mir stand offensichtlich das typische Exemplar eines Golfrasenfetischisten, der uns nun, von paranoid gefärbtem Ordnungswahn getrieben, wutschnaubend durch seinen Häcksler schieben würde, um dann zufrieden eine weitere Kerbe in seinen Rasenmäher zu feilen. Aber weit gefehlt! Es handelte sich vielmehr um einen Blumenliebhaber, der seinem Unmut Aus-

Ein lebendiger Blütenstreifen, hunderte Meter lang, mit Wiesenmargeriten , Wiesensalbei, Flockenblumen...

Auch so können Verkehrsinseln aussehen

Artenreiche Streifen säumen die Äcker Haars und geben der Natur Raum zurück

druck verlieh, weil „seine" Blumenpracht, an der er sich jeden Tag erfreute, diesmal viel zu früh gemäht worden sei.

Natur berührt den Menschen, diese emotionale Komponente kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Viele Spaziergänger haben ihre Routen an den Verlauf der ökologischen Grünstreifen angepasst, und auch viele Hundebesitzer nutzen die Wege entlang der Heckenpflanzungen und Blumenwiesen für den Spaziergang mit ihrem vierbeinigen Liebling. Die damit verbundene, unerwünschte Düngung lässt sich verständlicherweise nicht vermeiden, das modische Hundemäntelchen mit integriertem Blasenkatheter wäre doch etwas übertrieben. Kinder pflücken Blumen, die sonst nirgendwo wachsen, chillen entspannt am Wegrand, spielen in den Hecken oder knüpfen erste Kontakte mit allem, was da so kreucht und fleucht. Schulklassen jäten unter fachkundiger Aufsicht neu angesäte Flächen und ein besonders engagiertes Ehepaar hat die Anlage und Betreuung eines Wechselkrötenteichs in die Wege geleitet. Selbstgemachte Hagebuttenmarmelade steht inzwischen bei einigen Familien aus der Gemeinde hoch im Kurs. Von April bis August zeigt ein ständig wechselnder Blühaspekt, wie lebens- und naturbejahend unsere Städte sein könnten. Inzwischen können sogar Patenschaften für Staudenpflanzungen übernommen werden, die Gemeinde trägt die anfänglichen Kosten, der Pate übernimmt die Pflege. Derartige Flächen sind wie ein Teil des eigenen Gartens und werden entsprechend liebevoll betreut. Für konventionelles Straßenbegleitgrün fühlt sich niemand verantwortlich, hier erfolgt dagegen eine starke emotionale Bindung.

Ökologischer Wert

Auf allen Flächen tummelt sich ein breites Spektrum an Insekten, es krabbelt, hüpft, kriecht, summt und brummt in verschwenderischer Fülle. Leider existieren bisher nur subjektive Momentaufnahmen und keine wissenschaftliche Kartierung. Die qualitative und quantitative Erfassung aller Tier- und Pflanzenarten im Rahmen einer Diplom- oder Doktorarbeit steht bisher noch aus, sie würde konkrete Argumente zugunsten solcher naturnaher Flächen sehr erleichtern. Bei der Ausarbeitung der erforderlichen Pflegemaßnahmen wurden bisher 108 charakteristische Pflanzenarten erfasst, die Gesamtartenzahl liegt aber sicher deutlich höher. Vor der Umgestaltung waren es lediglich knapp 30 Arten. Das Auftreten von Bläulingen, vielen Tagschmetterlingen, der Blauflügeligen Ödlandschrecke und der seltenen Wechselkröte beweist aber schon jetzt, dass Natur auch inmitten unserer Städte Fuß fassen kann.

Pflegemaßnahmen

Ungeachtet ihres ökologischen Wertes sind Wiesen und Blumenbeete ein künstlicher, vom Menschen geschaffener Lebensraum, der nur durch gezielte Pflege stabil und artenreich erhalten werden kann. Der Biologe Dr. Reinhard Witt erstellte daher für jede Fläche ein umfangreiches Pflegekonzept. Je nach Nährstoffreichtum des Untergrundes werden die Einzelflächen künftig zwischen ein- und dreimal gemäht. Entscheidend ist dabei der Abtransport des Mähguts, der Mulcheffekt des Schnittguts führt sonst innerhalb weniger Jahre zu einer drastischen Artenverarmung. Die Auswirkungen der Pflegemaßnahmen auf die Artenvielfalt werden in fünf Jahren erneut überprüft, gegebenenfalls findet dann eine Modifikation statt.

Literatur

Der umfassende Bericht von Dr. Reinhard Witt „Die Ökoflächen der Gemeinde Haar – Investitionen in nachhaltige Artenvielfalt – Ein naturnahes Pflegekonzept" kann auf seiner Website eingesehen werden:
http://www.naturgartenplaner.de/aktuelles/nachhaltige-gruenflaechenpflege/

Zusammenfassend bleibt nur zu hoffen, dass dieses einmalige Beispiel nachhaltiger städtischer Grünraumplanung Schule macht, und die monotonen Grünflächenwüsten im Inneren unserer Städte bald endgültig ausgegrünt haben.

Werner David
D - Erding
08122 - 22 88 189
wernerimweb@web.de
www.bauches-lust.de

Mit dem Ferrari ins Grüne

Interview mit Michael von Ferrari, Umweltreferent der Gemeinde Haar

Michael von Ferrari, mit fast vier Hektar naturnah umgestalteten Flächen auf vorwiegend magerem Substrat hat die Gemeinde Haar bei München neue Maßstäbe für die Gestaltung von öffentlichem Grün gesetzt. Was war die Initialzündung für diese Idee, wie kam das allererste Projekt ins Rollen?

Ferrari: Auf dem Wertstoffhof der Gemeinde gab es ein 1200 m² großes Grundstücksdreieck, das durch seine Lage schlecht zu nutzen war. Als erster Baustein des Haarer Ökokontos* konnte hier eine ökologische Ausgleichsfläche geschaffen werden. Ein Treffen mit dem Biologen Dr. Reinhard Witt im Sommer 1996 führte zur Idee der Gestaltung eines NaturSchauGartens, der allen Bürgern offen stand. Der Bund Naturschutz, unter Mitarbeit von Herrn Georg Feifel, dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Haar, unterstützte dieses Projekt bereitwillig. Der humusreiche Oberboden wurde abgetragen, der darunter liegende Kies freigelegt, typische Arten von Magerstandorten gesät und gepflanzt. 1998 wurde das Projekt abgeschlossen. Der für viele Bürger anfangs irritierende „Kieswüstencharakter" des ersten Jahres wich rasch einem Blütenmeer mit sehr hoher Akzeptanz. Ökologische Ausgleichsflächen hatte es zwar schon vorher in der Gemeinde gegeben, z.B. durch Anlage von Hecken oder die Umwandlung von Fichtenreinkulturen in Mischwälder, der Aspekt eines artenreichen Magerstandortes war aber komplett neu. Danach folgte in kurzen Abständen die Umgestaltung weiterer Flächen innerhalb der Gemeinde.

Welchen Umfang haben die umgestalteten Flächen in der Gemeinde Haar heute?

Ferrari: Die positive Resonanz des NaturSchauGartens machte allen Beteiligten Mut und im Jahr 2000 und 2001 folgten weitere Flächen. 2011 verfügte die Gemeinde Haar bereits über insgesamt 27 Areale mit einer Gesamtfläche von 3,9 Hektar. Die kleinste Fläche umfasst 20 Quadratmeter (Wildpflanzeninseln), die größte immerhin knapp einen Hektar (Ökofläche Salmdorf-Nord). Die Einsaat der Blumenwiesen erfolgte im Zuge von Neupflanzungen und Ausgleichsmaßnahmen, die einzelnen Flächen sind daher mosaikartig über das Gemeindegebiet verteilt. Zum Einsatz kamen bewährte Saatgutmischungen von Firmen aus dem Naturgartenverein e.V. (Rieger-Hofmann GmbH und Hof Berg-Garten), die ausschließlich einheimische Arten in standorttypischen Kombinationen enthalten.

Vor die praktische Umsetzung einer solchen Idee haben die Götter ja eine ganze Reihe von bürokratischen Hürden gesetzt. Galt es hier große politische Widerstände zu überwinden oder wurde dieses Projekt von der ganzen Gemeinde getragen?

Ferrari: Da dieses Vorhaben völliges Neuland war, gab es weder Erfahrungen noch Vergleichsflächen, insofern war natürlich eine gewisse Überzeugungarbeit erforderlich. Glücklicherweise war der Bürgermeister von Haar, Herr Helmut Dworzak, der inzwischen auch seinen Privatgarten naturnah umgestaltet hat, von Anfang an Feuer und Flamme für das Projekt und unterstützte es nach Kräften. Auch die Untere Naturschutzbehörde zeigte sich von Anfang an kooperativ. Der Gemeinderat reagierte etwas verhaltener, stellte sich aber schließlich auf den Standpunkt „Probieren wir es".

Welche Kosten verursachte dieses Projekt? Vier Hektar Fläche mit Wildpflanzensaatgut einzusäen ist ja kein unerheblicher Aufwand.

Ferrari: Gerade unter diesem Gesichtspunkt ist der Standort der Gemeinde Haar geradezu optimal: Sie liegt mitten in der Münchner Schotterebene, Haar ist also „steinreich": Unter einer ca. 25 cm dicken Humusschicht befindet sich eine 5-10 cm dünne Schicht Rotlage (Ton). Darunter lie-

gen die aus der Eiszeit stammenden, meterdicken Kiesschichten. Statt Kies anzufahren, mussten wir lediglich den Oberboden abtragen. Er wurde für andere Baumaßnahmen verwendet oder kostenlos an die ortsansässigen Landwirte abgegeben, die von diesem neuen Konzept anfangs etwas verwirrt waren und die „Verschwendung von kostbarem Mutterboden" nicht nachvollziehen konnten.

Lediglich für Wildpflanzenbeete der Strauch- und Bauminseln in der Gemeinde wurde Kies angefahren. Die Lieferung durch das ortsansässige Kieswerk hielt die Kosten aber auch hier in überschaubaren Grenzen. Angestrebt wird im Stadtgebiet eine Substratdicke von 15-20 cm mit 0/32er Kies.

Wie reagierte die Bevölkerung auf diesen völlig ungewohnten Anblick?

Ferrari: Das erste Jahr war eine Durststrecke, die durchgestanden werden musste. Fassungslose und verärgerte Rückfragen, was man sich bei der Gestaltung derart schrecklicher Kieswüsten gedacht hätte, gab es immer wieder. Als dann im zweiten Jahr die Pflanzen richtig durchstarteten und die Straßen plötzlich von einem Meer aus Blüten flankiert wurden, kam eine erneute Woge von Rückmeldungen auf die Gemeinde zu. Viele Bürger waren nun begeistert von diesem unerwarteten Naturaspekt mitten im Ort.

Diese neu erwachte Naturbegeisterung stellte uns zunächst vor ein unerwartetes Problem: Viele Menschen gingen mit riesigen Blumensträußen nach Hause. Um einer flächendeckenden „Beweidung" durch die Haarer Bürger vorzubeugen, wurden deshalb Informationstafeln aufgestellt. Der Appell „bitte nicht pflücken" wurde gut angenommen. Im Laufe der Zeit wurde dieses Problem mit der Zunahme der Flächen zunehmend geringer und heute brauchen wir keine „Verbotsschilder" mehr. Für die Haarer Bewohner sind Wildblumen inzwischen ein normaler, vertrauter Anblick und wir haben so viele Flächen, dass diese ein paar Blumensträuße verkraften. Hier zeigt sich recht eindringlich, welche tiefe Sehnsucht der Stadtmensch nach Natur hat, und wie wenig dieses Bedürfnis bisher in unserm Wohnumfeld gestillt wurde.

Wie werden die Flächen gepflegt und welche Kosten verursacht diese Pflege?

Ferrari: Die Pflege erfolgt durch den Gemeindebauhof. Unter dem Strich haben die Pflegekosten durch die Umgestaltung abgenommen. Die bei konventionellen Grünflächen erforderliche Bewässerung entfällt bei Magerflächen bereits im Ansaatjahr komplett. Statt 10-15mal im Jahr werden die Magerwiesen maximal 1-3mal mit dem Balkenmäher gemäht. Konventionelle Blumenrabatten werden einmal im Jahr komplett neu bepflanzt, die alten Pflanzen werden danach einfach entsorgt. Abgesehen von den Kosten werden hier lebende Pflanzen zur reinen Ware degradiert. Die Haarer Magerflächen können sich dagegen über viele Jahre hinweg entwickeln. Zurzeit verbessern wir gerade unseren Maschinenpark, um die teilweise manuelle Mähgutaufnahme zukünftig in eine maschinelle umzuwandeln.

Die Saat erfolgt entweder von Februar bis Mai oder von August bis November bei feuchter Witterung. Aufgrund der Klimaveränderung und den letzten trockenen Frühjahren gehen wir inzwischen auf eine Herbstaussaat über. Unsere Ansaaten werden nicht bewässert. Falls eine lange Trockenperiode nach der (Frühjahrs-)Aussaat eintritt, säen wir nach und sind mit den Arten zufrieden, die unter diesen Umständen keimen und wachsen können.

Leider können die Pflanzen im Herbst nicht als Überwinterungsquartiere für Insekten und andere Kleinlebewesen stehen ge-

*Ökokonto: Naturschutzinstrument auf kommunaler Ebene

2001 führte Bayern (als letztes Bundesland in Deutschland) zeitlich vorgegebene, projektgebundene Ausgleichsmaßnahmen auf Grundlage der „Eingriffsregelung", bzw. „Eingriffs-Ausgleichs-Regelung" ein. Negative Folgen von Eingriffen in Natur und Landschaft (Beeinträchtigungen) sollen mit diesem Gesetz vermieden oder minimiert werden. Mit anderen Worten: Wer Natur und Landschaft (z.B. durch Baumaßnahmen) zerstört, muss einen Teil des Schadens funktional oder durch andere, gleichwertige Maßnahmen ausgleichen.

Die Idee eines Ökokontos wurde zuerst in den Großstädten und Ballungsräumen eingeführt und basiert auf dem Gedanken, Baumaßnahmen zeitlich und örtlich von den Kompensationsmaßnahmen zu entkoppeln: Die Gemeinden können jetzt bereits im Voraus Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen durchführen, dokumentieren und diese Flächen bei der örtlichen Naturschutzbehörde „als zur Kompensation geeignet" eintragen lassen (antragspflichtig). Bei späteren Eingriffen in Natur und Landschaft können die Ökokonto-Flächen angerechnet werden. Oder die Maßnahmen werden durch Verkauf an Dritte aus dem Ökokonto wieder ausgebucht. Somit können andere Gemeinden oder Investoren, die keine Ausgleichsflächen suchen möchten, sich durch Zahlung eines Geldbetrages „freikaufen".

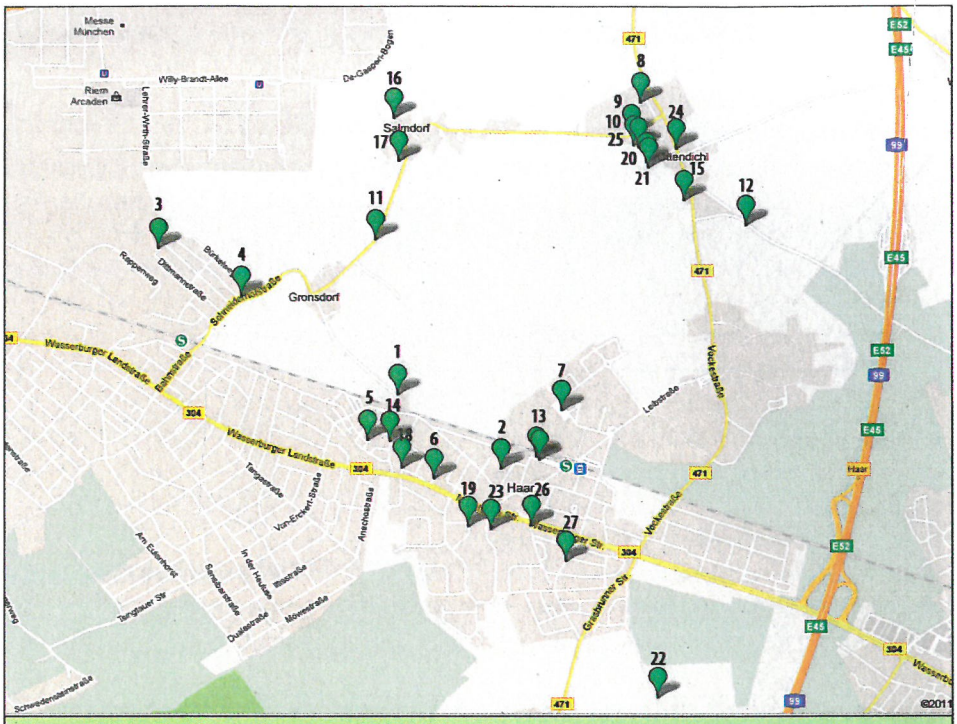
Das Ökokonto basiert auf den Rechtsgrundlagen des § 16 Bundesnaturschutzgesetz und § 200a des Baugesetzbuchs, in Bayern auf Art. 6a, Abs. 3a BayNatSchG.
Das Haarer Ökokonto umfasst derzeit 4,7 ha, in erster Linie Magerflächen, aber auch aufgewertete Wälder. Von einer Ausnahme abgesehen wurde das Ökokonto bislang nur für eigene Vorhaben der Gemeinde Haar genutzt.

Antragsverfahren

(Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/oekokonto)
Antrag mit verbindlicher Festlegung einer dauerhaft günstigen Wirkung bei einer Naturschutzbehörde. Umfang, Art und naturschutzfachlicher Wert der Maßnahme müssen beschrieben und gutachtlich eingeschätzt worden sein. Die Antragstellung darf in der Regel nicht durch Fördermittel bezahlt worden sein, da sonst die Gefahr des Subventionsbetruges beim Verkauf von mit Steuermitteln geförderten Projekten besteht.

Genehmigung durch die örtliche Naturschutzbehörde als „zur Kompensation geeignet". Es handelt sich um einen feststellenden, begünstigenden, gebührenpflichtigen Verwaltungsakt. Der Antragsteller ist an den Anerkennungsbescheid auch bei Ausbuchung der Maßnahme aus dem Ökokonto, also die erfolgte Übertragung an Käufer gebunden. Eine dauerhafte Kontrolle erfolgt im Rahmen des Vollzuges durch die örtlich zuständige Naturschutzbehörde.

Eintrag in ein elektronisches Verzeichnis, das in der Regel durch die Obere Naturschutzbehörde geführt wird. Dieses Verzeichnis dient als Flächennachweis und virtueller Markt zum Handel der Ökokontoflächen. *Kerstin Lüchow*



Nr.	Standorte der Magerflächen in D - 85540 Haar	Jahr	Größe/m²
1	NaturSchauGarten - Keferloherstr. 1	1998	1.450
2	Grünfläche am ehemaligen Industriegleis - Gronsdorferstr. 3	2000	670
3	Gronsdorf-West - Zugspitzstr. 51	2001	4.680
4	Schneiderhofstraße 7-41	2001	1.802
5	Haarer Feld - Heisenbergweg 31-35	2001	688
6	Peter-Leyerer-Straße 2-10	2002	42
7	Parkplatz Richard-Reitzner-Allee - Gegenüber Hausnr. 8	2002	1.368
8	Adalbert-Stifter-Straße 1-22	2002	39
9	Ökofläche südl. Andreas-Kasperbauer-Str. 28-44	2002	633
10	Grünzug südl. der Martin-Edelbauer-Straße - westlich Hausnr. 18-26	2003	807
11	Ortsverbindung Gronsdf.-Salmdorf-Ottendichl - Beginnend Leonhard-Strell-Str. 23 bis Andreas-Kasperbauer-Str. 24	2003	4.574
12	Ortsverbindung Ottendichl-A99-Vaterstetten - Feldkirchener Str. 2	2004	4.250
13	Salmdorfer Straße 12-14 und Ladehofstraße 10-20	2004	143
14	Keferloher Straße 2-24 südlich Bahn	2005	300
15	Ökofläche Ottendichl-West - westl. Feldkirchener Str. 5-19	2005	1.827
16	Ökofläche Salmdorf-Nord - nördl. Feinerweg 1-27 (6.800 qm Magerrasen, 2.700 qm Salbei-Glatthaferwiese)	2004/2005	9.467
17	Fläche westlich des Hotels in Salmdorf - südl. Johann-Karg-Str. 3	2006	1.035
18	Blumenstraße 22-32	2007	200
19	Straße Am See 13/15	2007	50
20	Ausgleichsflächen westlich von Ottendichl - westl. St.Martin-Weg 5	2008	1.900
21	Ausgleichsflächen Ott. an Siedlung inkl. Wall - westl. St.Martin-Weg 5-10	2008	1.632
22	Magerflächen am Wasserwerk - Forsthausstr. 50	2011	640
23	Magerflächen Staudenmischbepflanzung EMG - Jagdfeldring 82	2011	160
24	2 Pflanzinseln - Feldkirchenerstraße 39/Maierfeldweg 1	2011	20
25	6 Pflanzinseln - Andreas-Kasperbauer-Straße 22	2011	50
26	Fläche in der Waldluststraße 1	2011	51
27	Pflanzinseln in der Ludwig-van-Beethoven-Straße	2011	350
28	Ökologische Ausgleichsfläche Minigolfplatz Eglfing (800 m²)	2012 (geplant)	
	gesamt bis 2011		**38.828**

Da macht Radeln noch mehr Freude!

Blumeninsel in der gleichnamigen Blumenstraße. Natur pur

lassen werden, da der Bauhof im Frühjahr hohe Arbeitsspitzen zu bewältigen hat und die am Boden liegenden Stängel der Magerflächen zu diesem Zeitpunkt nicht entfernen kann. Auch können die Halme nicht einfach bis zum Frühjahr liegen gelassen werden, da sie sonst zu einem unerwünschten Nährstoffeintrag in den Magerflächen führen würden. Hier musste ein Kompromiss zwischen Ökologie und praktischer Handhabung geschlossen werden.

Wie werden die Bürger in dieses Konzept mit eingebunden?

Ferrari: Im Naturschaugarten am Wertstoffhof befindet sich eine große Schautafel mit Informationen über die Verteilung der umgestalteten Flächen innerhalb der Gemeinde und Fotos von diesen Flächen. Der Naturschaugarten kann allerdings nur während der Öffnungszeiten des Wertstoffhofes besichtigt werden. Weitere, große Infotafeln im Gemeindegebiet sind in Zusammenarbeit mit den Regionalgruppen „Netzwerk Blühende Landschaft" und dem Naturgarten e.V. Haar langfristig geplant. Kleinere Tafeln vom Netzwerk Blühende Landschaft wurden schon stellenweise aufgestellt.

Frau Barbara Stark vom „Netzwerk Blühende Landschaft" hat eine Patenschaft für

Wiesensalbei blüht im Juni am schönsten

Echtes Labkraut in der Schneiderhofstraße im Juli

Moschusmalven bereichern das Ortsbild Haars

Ein Feldrain Marke Wildblumen in Gronsdorf

Stolze Salbeigruppe in der Ortmitte

Staudenpflanzungen initiiert. Die Gemeinde übernimmt die Kosten für die Gestaltung des Geländes und die Pflanzen, der Pate übernimmt im Anschluss die Pflege. Bisher gibt es drei derartige Patenschaften in der Gemeinde mit Flächen von 3 bis 25 Quadratmeter.

Im Jahr gibt es zwei bis drei Führungen für interessierte Behörden und private Interessenten, außerdem einen „Tag der offenen Gartentür". Die Nachbargemeinde Vaterstetten hat das Konzept bereits aufgegriffen und einen Radweg von Haar nach Vaterstetten naturnah weitergeführt.

Was gefällt Ihnen am meisten an den Magerflächen?

Ferrari (spontan): Der Blühaspekt und die Insekten, die man dort beobachten kann.

Welche Zukunftswünsche haben Sie?

Ferrari: Erstens natürlich noch mehr naturnahe Flächen anzulegen, am Minigolfplatz in Eglfing ist bereits für 2012 eine 800m² große Ausgleichsfläche geplant. Darüber hinaus würde ich mich freuen, wenn mehr Gemeinden unserem Beispiel folgen würden. Aus Zeitgründen kann ich mich leider nicht noch intensiver um die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit kümmern. Ein Flyer über die naturnahen Flächen von Haar wäre sehr schön, aber auch hier fehlt mir die Zeit. Auf jeden Fall freue ich mich über die Zusammenarbeit mit Barbara Stark und ihrer Regiogruppe, hier werden wir in unseren Bemühungen durch viele ehrenamtliche Helfer unterstützt. Ein weiterer Wunsch wäre eine wissenschaftliche Kartierung von Flora & Fauna vor und nach einer Umgestaltung – damit wir auch belegen können, dass die Artenvielfalt steigt. Bisher ist die Bestandsaufnahme der Flora vor der Umgestaltung auf nur einer Fläche (Gronsdorf-West) möglich gewesen, auf allen umgestalteten Flächen wurde sie durch Dr. Reinhard Witt 2010 durchgeführt. Vielleicht interessieren sich ja Studenten oder Doktoranden für ein solches Thema?

Wer kann nähere Auskünfte zu diesen Projekten erstellen?

Ferrari: Bei Fragen stehe ich als Ansprechpartner gerne zur Verfügung. Unter anderem kann ich Interessenten einen Vortrag zu diesem Thema anbieten: „Das Ortsbild bereichern – Pflegekosten senken. Blühende Grünflächen am Beispiel der Gemeinde Haar bei München" Einige Informationen finden sich auch auf der Website der Gemeinde Haar: www.gemeinde-haar.de.

Der Kartenausschnitt und die Tabelle geben an, wo die Ökoflächen der Gemeinde Haar liegen. Diese Karte befindet sich auch auf der Naturgartenwebseite und wird laufend aktualisiert: http://www.naturgarten.org/naturnaheBeispiele/oeffentlichesgruen_google/

Michael von Ferrari, wir bedanken uns für dieses Telefongespräch.

Michael von Ferrari
Gemeinde Haar, 85540 Haar –
Umwelt und Abfallwirtschaft
089 - 46 002-312
ferrari@gemeinde-haar.de

Interview: Werner David und Kerstin Lüchow
Text: Werner David mit Ergänzungen von Kerstin Lüchow

Werner David
D - Erding
08122 - 22 88 189
wernerimweb@web.de
www.bauches-lust.de

Kerstin Lüchow
D - Heilbronn
07131 – 17 21 33
kerstinluechow@web.de

Ökologisch und optisch wertvolle Gestaltung innerörtlicher Grünflächen rechnet sich also.

Und die Bevölkerung weiß diese Art der Grünflächengestaltung mittlerweile sehr zu schätzen: Es sind Fälle bekannt geworden, wo Anwohner „ihre" Magerfläche vor Plünderern verteidigten, die Blumensträuße pflückten oder Pflanzen ausgruben, um sie für den heimischen Garten zu verwenden.

Auch bei Ortsverbindungsstraßen haben sich Magerrasenstreifen sehr bewährt. Sie werden zu einem blühenden Band, das sich durch die Gemeinde zieht.

Da die Pflege in den ersten beiden Jahren nach der Neuanlage extrem wichtig ist, werden unerwünschte Wildpflanzen wie der Breitblättrige Ampfer und Steinklee in den ersten Jahren konsequent entfernt.
Hervorragend bewährt haben sich dabei Pflegeeinsätze mit Haarer Schulklassen. Die Kinder und Jugendlichen sind oftmals froh, einmal nicht die Schulbank drücken zu müssen, sondern praktisch arbeiten zu können.

Aus guten Gründen wird die Gemeinde Haar diesen Weg also konsequent weitergehen.

Michael von Ferrari, Umweltreferent der Gemeinde Haar. *Seit 10 Jahren mit der Anlage von naturnahen Grünflächen befasst.*

Margeritenpracht in BUGA-Nähe

Der Haarer NaturSchauGarten zeigt sich im Juni von seiner schönsten Seite

Die Klasse 5c nach einem erfolgreichen Arbeitseinsatz

© alle Fotos: Michael von Ferrari; Porträt: stin Lüchow